FARBENSYMPHONIE AUF TRANSPARENTER ZERBRECHLICHKEIT

Mit der Christianisierung Mitteleuropas und dem zunehmenden Einfluß und Wohlstand des Klerus während der nun folgenden Jahrhunderte entwickelte sich eine neue Kunstrichtung, die Glasmalerei, eine Symbolik des Lichts, die ihren Ausdruck in den Kirchenfenstern fand.
Die Verbindung von Kunst und Handwerk, die sich fortan in der Glasmalerei manifestiert, ist zu einem festen Bestandteil in der Kultur des Abendlandes geworden. Der älteste Fund, das Fragment eines Christuskopfes aus dem 9. oder 10. Jahrhundert wurde bei Ausgrabungen im Kloster Lorsch am Rhein entdeckt. Wer kann sich einer andächtigen Bewunderung der gotischen Glasmalerei in der Kathedrale von Chartres entziehen, deren 176 Fenster den Raum in ein vielfarbiges Licht tauchen?

Familie Eberle – hier wird Tradition erhalten.

Ein Meister vor Ort.

Warum denn in die Ferne schweifen? Da das »Gute« doch in sichtbarer Nähe liegt, wären Bewunderern alter, sakraler Glasmalkunst die berühmten fünf Propheten-Fenster im Dom zu Augsburg zu empfehlen. Denen, die über einen ganz kurzen Weg zu einer der Glaskunstschöpfungen der Jetztzeit gelangen wollen, wäre anzuraten, sich als lohnendes Ziel die Schalterhalle der Füssener Volksbankfiliale auszuwählen. Ein »Meister seines Fachs« hat dort das Glasfenster mit dem Motiv »Alt-Füssen« samt Wappenbildern der umliegenden Gemeinden nach einer Entwurfskizze des Architekten Magnus Peresson hingezaubert! Darf man bei einem Kunstwerk, das in der Herstellung derartig zeitaufwendig ist und eine so umfangreiche Aus- und Vorbildung im kreativen wie auch im handwerklichen Bereich verlangt, überhaupt von »zaubern« sprechen? Vielleicht sei einem Laien das Wort zugestanden, denn von der Idee zu einem Meisterwerk der Glasmalerei bis zum fertig eingebauten Fenster in Sakral- oder Profan-Bauwerken sind so viele, verschiedenartige Arbeitsvorgänge nötig. Die sind einem nicht mit der Materie Vertrautem unbekannt und zeigen auf, daß die Grenzen zwischen Künstler und Handwerker fließend sind. Leuchtend und schillernd beginnt ein Fenster erst zu leben, wenn das Tageslicht hinter den bemalten Scheiben erwacht und die Kraft der Farben in allen Schattierungen erstrahlen läßt – die Sonne als »Zauberin« auf des Glasmalers »Zauberwerk«.
Der Gestalter des Glasbildes in der Füssener Volksbankfiliale, Otto Martin Eberle, in einem seit Generationen von der Familie bewohnten 400 Jahre altem Haus mitten in Pfronten ansässig. In dem Haus sind Werkstatträume, privates Domizil und das saisonunabhängige Geschäft untergebracht. Er hat sich über das Allgäuer Umland und Gesamtdeutschland hinaus schon einen guten Ruf in der Kunst der Glasmalerei erworben. Daraus resultieren diverse Aufträge für Privatkunden auch im Schwarzwald, Fenster für die Aussegnungshalle in Pfronten-Berg, für die Gaststätte des Pfrontener Eisstadions und die evangelische Kirche im Heimatort wurden von ihm entworfen, desgleichen die Bleilampen am Füssener Franziskanerkloster, viele Zunftscheiben, Städte- und Länderwappen – all das und noch Unzähliges mehr brachte der Meister zur Ausführung.
Das »Glas« lag Otto Martin Eberle fast schon im »Blut«, als Sohn eines Glasermeisters wurde sein Interesse für das transparente Material schon früh geweckt. Er absolvierte nach der Schulzeit eine Glaserlehre in Füssen, die er als Geselle abschloß, es folgten die Meisterprüfung, eine einjährige Spezialausbildung für Glasmalerei in Dachau und ein weiteres halbes Jahr in Hamburg. 1963 übernahm er vom Vater das elterliche Geschäft. Während sich inzwischen Ehefrau und Tochter um den Verkauf kümmern und das Sortiment im Laden um Porzellan, Geschenkartikel, Bilderrahmen in Wunschgrößen von kostbar bis schlicht und Gemälde der Jetztzeit mit unterschiedlichen Motiven, sowie um alte, auf Auktionen ersteigerte, wertvolle Stiche – oftmals mit Jagdszenen zum Inhalt – erweitert wurde, hat sich der Sohn traditionsgemäß auch dem Glaserhandwerk erfolgreich zugewandt. Günstig für Vaters künftige Entlastung, denn Otto Martin Eberle ist Landesinnungsmeister des Bayerischen Glaserhandwerks, im Vorstand des Bayerischen Handwerkstages und erlaubt sich noch außer so vielen berufsbedingten Nebentätigkeiten eine private Domäne als passionierter »Jäger«, rund um den Erdball – stolze Trophäen aus Alaska bis Südafrika zieren den Wohnbereich!
Ein Blick in die Arbeitsräume, in denen Glasergesellen, Lehrlinge und eine Glasmalerin am werken sind, läßt den Besucher den Umfang der Arbeitsvorgänge nur ahnen, die nötig sind, bis ein neues Glaskunstwerk oder die Restauration einer Kunstverglasung zum Abschluß gebracht werden. Zur Entstehung eines traditionellen Glasfensters wird zunächst das erwünschte Bild entworfen, skizziert und dann in voller Fenstergröße aufgezeichnet. Es folgen die Auswahl und das Zuschneiden des Glases, und da bei der Glasmalerei alle Farben im Glas selbst enthalten sind, wird nur das sogenannte »Silbergelb« beim eigentlichen Malvorgang aufgetragen, und die einzige, verwendete Malfarbe, das »Schwarzlot«, dient zur Schattierung und Modellierung. Desgleichen zum Lasieren durch dünne Farbschichten, die die Glasfarbe abstufen. Da das Hauptaugenmerk des Künstlers sich auf das durch das Fenster eindringende Licht richten muß, ist das Entfernen von Farbe somit auch ein wesentliches Element der Bemalung zur Erreichung der Transparenz.
Nach dem Bemalen und Brennen im Ofen und nach dem Verbleien werden die Scheiben in das Bauwerk eingesetzt. Welche Präzision dem richtigen Brennvorgang beizumessen ist, kann man daraus ersehen, daß ein richtig gebranntes Glasbild unserer Zeit wie das Werk der Meister des Mittelalters Hunderte von Jahren erhalten bleibt! Ein beglückender Gedanke für einen glasmalenden Künstler der Gegenwart: Seine Werke werden für kommende Generationen mit ihrer lichtdurchfluteten Symbolik zum ästhetischen Genuß weiterleben!

Farbensymphonie auf transparenter Zerbrechlichkeit

»Nimm 60 Teile Sand, 180 Teile Asche aus Meerespflanzen, 5 Teile Kreide – und Du erhältst Glas!« Ja, so einfach ist es! Oder doch etwa nicht? Prinzipiell sind bei diesem ältesten, schriftlichen Rezept für das Glasmachen, das um 668 – 631 v. Chr. in Keilschrift verfaßt aus der Tontafelbibliothek eines assyrischen Königs in Ninive stammt, alle auch heute noch verwendeten Rohstoffe genannt. Allerdings weiß bis heute niemand, wo und wann das Glas erfunden und zuerst hergestellt wurde. Nach archäologischen Funden wurde Glas erstmals in Ägypten erschmolzen. Die bei Theben gefundene, grünliche Glasperle mit dem sagenhaften Alter von 5500 Jahren ist vermutlich das früheste (Schmuck-)stück Glas, das uns bekannt wurde. Somit ist Glas der wohl älteste, künstlich von Menschen erzeugte Stoff, der seine Bedeutung in zunehmendem Umfange bis in unser 20. Jahrhundert beibehielt. Und wieder waren in den folgenden Jahren die Ägypter die »Vorreiter« der europäischen Kultur, die zur Zeit des Pharao Tut-ench-Amun zwischen 1370 – 1335 v. Chr. als die Ersten durchsichtiges Glas entwickelten.

Woraufhin die Römer im 1. Jahrhundert n. Chr. nach einer neuen Methode die ersten Fensterscheibenhersteller wurden und mit der Ausweitung ihres Imperiums vor allem in Bauten nördlich der Alpen die helligkeitbringenden, großformatigen Glasscheiben einsetzten.